

UN MOMENT D'ÉGAREMENT



Ein Film von Jean-François Richet
Frankreich, 105 Min.

Start: 27. August

Verleih:

Praesens-Film AG
Münchhaldenstrasse 10
Postfach 919
CH-8034 Zürich
info@praesens.com

044 325 35 25

Presse:

Anna-Katharina Straumann
aks@praesens.com

SYNOPSIS

Endlich Urlaub! Louna und Marie wollen am Strand von Korsika Jungs aufreissen und nächtelang feiern gehen. Einziges Problem: Ihre Väter sind mit von der Partie.

Während Lounas Vater Antoine nur strenge Vorschriften macht, sieht Maries Dad alles ganz locker. Auch sonst macht Laurent ziemlich Eindruck auf Louna. Eines Abends schliesslich verführt sie ihn am Strand. Für Laurent war es nur ein Ausrutscher, doch Louna ist bis über beide Ohren verliebt.

Als Antoine davon Wind bekommt, dass seine Tochter mit einem älteren Mann geschlafen hat, versucht er mit allen Mitteln herauszufinden, wer der Mann ist. Dabei bittet er ausgerechnet Laurent um Hilfe.

PRESSENOTIZ

In der frechen Sommerkomödie um Freundschaft, Liebe und schwache Momente agiert ein bestens aufgelegter Vincent Cassel an der Seite von INTOUCHABLES-Star François Cluzet und den beiden reizenden Nachwuchstalenten Lola Le Lann und Alice Isaaz. Sommerfeeling garantiert!

INTERVIEW MIT JEAN-FRANÇOIS RICHEL

Wenn man sich Ihre Filmografie ansieht, sticht UN MOMENT D'ÉGAREMENT heraus. Er ist so ganz anders als z.B. L'ENNEMI PUBLIC N° 1 oder L'INSTINCT DE LA MORT PUBLIC. Was hat Sie dazu bewogen, diesen Film zu machen?

Jeder von uns hat viele Facetten und ich fand, dass das, was ich bisher gemacht habe, meine Vielseitigkeit nur begrenzt gezeigt hat. Ich war es, der darum gebeten hat, dieses Remake zu machen. Thomas Langmann hatte mich eigentlich kontaktiert wegen eines Remakes von LA BALANCE (Bob Swaim, 1982), aber das hat mich nicht interessiert. UN MOMENT D'ÉGAREMENT schon. Ich setze mich gern mit verschiedenen Genres auseinander, wie z.B. Film noir für L'ENNEMI PUBLIC N° 1. Und mit UN MOMENT D'ÉGAREMENT wollte ich mich mit der so genannten Dramödie auseinander setzen. Dieses Genre ist ein bisschen vage: Es ist weder Komödie, noch Drama. Ich habe versucht, eine echte Dramödie zu machen. Aber um auf die Frage zurück zu kommen: L'ENNEMI PUBLIC N° 1 ist ein Teil von mir, aber ebenso UN MOMENT D'ÉGAREMENT. Ich will viele verschiedene Genres ausprobieren – auch Kinderfilme oder derbere Stoffe – und mich nicht nur an ein Genre binden.

Was wollten Sie aus dem Original von Claude Berri behalten und was wollten Sie verändern?

Wir wollten lediglich die Grundidee übernehmen: Ein 45-jähriger Typ schläft mit der Tochter seines besten Freundes. Das Original von Claude Berri ist ein Abbild seiner Zeit, den 1970er-Jahren. Lisa Azuelos, die das Drehbuch mit mir verfasste, und ich waren uns einig, dass unser Film auch zur heutigen Zeit passen sollte. Die Figuren sind deshalb nicht die gleichen, genauso wenig wie ihre Handlungen. In dem Film von Berri schlafen Jean-Pierre Marielle und Agnès Soral mehrere Male miteinander, haben eine richtige Affäre. In unserem Film ist es nur ein einziges Mal: ein schwacher Moment eben.

Thomas Langmann hat den Film produziert. Hatte die Tatsache, dass er der Sohn von Claude Berri ist, Auswirkungen auf den Film?

Wäre er nicht der Sohn von Claude Berri gewesen, wäre alles viel schwieriger gewesen. Man ist zwar einem grösseren Druck ausgesetzt – denn man möchte ja niemanden enttäuschen – aber gleichzeitig ist da auch eine Energie, die einem Selbstvertrauen verleiht. Thomas hat sehr wenig in die Dreharbeiten eingegriffen. Darin liegt seine Stärke als Produzent. Meiner Meinung nach ist ein guter Produzent einer, der einen in Ruhe machen lässt, wenn es gut läuft, der aber zur Stelle ist, wenn es schlecht läuft. Thomas hat das ganze Geld aufgetrieben. Wir haben die grobe Richtung des Projekts diskutiert und er hat mir sein Vertrauen geschenkt. Er ist sehr respektvoll. Nicht immer hat er meine Entscheidungen nachvollziehen können, aber er hat sie akzeptiert. Wir haben ja schon bei L'ENNEMI PUBLIC N° 1 zusammengearbeitet, er kennt mich und vertraut mir. Ich weiss nicht, wie seine Zusammenarbeit mit anderen Regisseuren ist, aber für mich ist es ein ideales Verhältnis.

Also tragen Sie eine Art Verantwortung für das Vertrauen, auf dem Ihre Beziehung beruht?

Es gibt immer eine Verantwortung. Die grösste gegenüber dem Vertrauen, das einem der Zuschauer entgegenbringt, wenn er eine Kinokarte oder auch eine DVD kauft. Ich denke immer an den Zuschauer, der meinen Film zusammen mit seiner Freundin oder seinen Kindern im Kino sieht. Meine Verantwortung besteht darin, immer mein Bestes zu geben und dasselbe von allen zu verlangen, die an dem Film mitwirken. Das beste Drehbuch zu verlangen, die besten Schauspieler, das beste Licht,

den besten Schnitt, alles. Nur so kann ich Claude Berri meine Ehre erweisen. Doch am Ende basiert der Film auf meiner eigenen Vision und ich habe Glück, dass Thomas den Film mag. Als er den fertigen Film zum ersten Mal sah, war er sehr bewegt. Das war ein aufregender Moment, den ich nie vergessen werde.

Wie war Ihre Zusammenarbeit mit Lisa Azuelos am Drehbuch?

Lisa kam vor einiger Zeit zu mir, und sagte mir, wie toll sie PUBLIC ENEMY NO. 1 fand. Ich von meiner Seite mochte LOL (LAUGHING OUT LOUD) sehr. Und als schliesslich die Frage aufkam, mit wem ich das Drehbuch zu UN MOMENT D'ÉGAREMENT schreiben sollte, gab es für mich nur eine Antwort. Lisa hat einen viel besseren Draht zu den Figuren, viel mehr als ich! Sie hat Kinder, ihre Tochter ist in demselben Alter wie Louna in dem Film. Sie weiss also, wovon sie spricht! Sie war sofort an Bord. Ich glaube, es war eine der wichtigsten Begegnungen, die ich je hatte. Sowohl, was meine Karriere betrifft als auch privat. Lisa ist sowohl menschlich als auch intellektuell von überbordender Energie, ich will unbedingt wieder mit ihr zusammenarbeiten.

Reden wir von den Themen in DER VATER MEINER BESTEN FREUNDIN – angefangen bei der Freundschaft.

Ich hatte beim Schreiben mit Lisa einen Leitsatz: « Im Leben tut jeder, was er kann. » Ich verurteile die Figuren nicht. Sie haben ihre Probleme, ihre Fehler und Unzulänglichkeiten. Es ist wie beim Schach: jede Figur kann sich nur nach ihren Möglichkeiten bewegen. Das Leben – und auch die Freundschaft – funktioniert nach dem gleichen Schema.

Interessant ist, dass Louna wirklich willens ist, sich zu verlieben. Und Laurent, der die Liaison strikt ablehnt, ist geschmeichelt von dem Interesse, das ihm dieses junge Mädchen entgegenbringt. Mit 45 Jahren ist er immer noch sehr lebendig und sexy.

Absolut, er wird re-erotisiert! Da trifft eine Kraft (Louna) auf eine Schwäche (Laurent). Sie behält die Kontrolle über die Situation und zieht die Fäden, zweifellos, weil ihre Sehnsucht nach Liebe letztendlich eine reine ist. Vielleicht endet alles, wenn die Ferien vorüber sind, aber während dieses Sommers ist diese Liaison alles, was für sie zählt.

1977 war dieses Thema nur sehr stiefmütterlich behandelt worden und trotz allem ziemlich skandalös. Was glauben Sie, wie das Thema 2015 aufgenommen werden wird?

Ganz ehrlich: Ich weiss es nicht. Jeder Film muss Kritik einstecken. Aber ich lese schon lange keine Kritiken mehr. Ich glaube, wie wir mit dem Thema umgehen, erzählt uns viel über uns selbst. Dieses junge Mädchen von nicht mal 18 Jahren! Ich persönlich finde, die Figur von Vincent hätte das nicht tun sollen – aber ich verurteile ihn nicht! Er tut einfach, was er tut – und danach hat er den Salat. Was uns interessierte, war zu zeigen, wie dieser schwache Moment sich anbahnt: die Party, die laue Sommernacht, der Alkohol. Auch wenn nichts davon seine Handlung rechtfertigt. Am Ende reden die Mädchen darüber. Louna sagt: «Es ist nicht seine Schuld» und Marie (Laurents Tochter) antwortet: «Doch, denn er ist schliesslich der Erwachsene.» Und sie hat Recht: Man kann Louna vieles verzeihen, denn sie ist noch ein unerfahrenes Mädchen. Es ist Laurent, der versagt hat. Aber im Grunde ist er ein feiner Kerl, ein guter Vater, und nach dem Ausrutscher ist er Louna gegenüber ja auch wirklich standhaft. Er lässt sich nicht aufs Neue verführen. Ok, er ist einmal schwach geworden – aber wer wäre das nicht in dieser Situation? Und hinterher? Es ist nicht leicht, seinem besten Freund zu gestehen, dass man mit

seiner Tochter geschlafen hat. Die Moral ist immer die Moral der anderen, und es ist nicht meine Aufgabe, meine Moral jemandem aufzudrücken. Man muss die Figuren auch mit den Folgen ihrer Handlungen konfrontieren. Sonst hätte Othello auch nicht Desdemona getötet!

Es ist sehr interessant, wie sie die Insel und das Ferienhaus gefilmt haben. Nach und nach wird es dort immer enger und erdrückender.

Ganz genau, das war eins meiner Ziele was die dramaturgische Arbeit anging: Wie ist der Film am effizientesten? Sie haben bemerkt: Das erste Mal, wenn ich das Haus zeige, zeige ich es so gross und weit wie möglich, indem ich ein Weitwinkelobjektiv benutze während einer Kamerafahrt von rechts nach links. Danach enge ich den Bildausschnitt immer mehr ein, bis ich zum Schluss abschliesse mit einer sehr weiten Einstellung. Aber ich habe mich beim Filmen nicht auf die Ausstattung konzentriert, denn sie ist nur Teil der Geschichte, das ist alles. Sie dient lediglich dem Drehbuch. Dieses Haus war schwer zu finden, denn wir wollten alles darin filmen, es gibt keine Studioszenen. Emile Ghigo war für die Ausstattung verantwortlich und er hat den ganzen Ort umgebaut für den Dreh. Zum Beispiel mussten die Wände gemalert werden, die Küche in einen anderen Raum verlagert usw.

Und die Jagdszene, in der alles ans Licht kommt: Das war sicher beim Drehen ganz anders, als Sie es sich vorgestellt hatten.

Ja. Es war Vincent, der bemerkt hat, dass die Szene nicht so funktionieren konnte, wie wir sie geschrieben hatten. Er hat da wirklich ein gutes Bauchgefühl! Vincent redete während den Dreharbeiten ständig von dieser Szene. Bevor wir sie schliesslich drehten, setzte ich mich mit ihm und François zusammen, um die Szene durchzugehen. Ich wusste, wie sich die Szene entwickeln sollte, aber sie waren es, die die richtigen Dialoge fanden. Ich machte mir Notizen und wir schrieben die Szene zusammen mit Lisa nochmal um. Dann baten mich François und Vincent darum, bei der Szene gleichzeitig gefilmt zu werden. Das war übrigens die einzige Bitte an mich, die sie während der ganzen Dreharbeiten mir gegenüber äusserten. Deshalb bin ich ihrem Wunsch sofort nachgekommen. Gleichzeitig mit zwei Kameras gefilmt zu werden, Schuss – Gegenschuss! Eigentlich hasse ich das, weil man da Kompromisse bei der Schärfenregelung und der Wahl des Bildausschnitts eingehen muss. Nachdem ich mir die Proben angesehen hatte, überarbeitete ich das Storyboard und sah, dass es möglich war! Ich liebe eine solche Zusammenarbeit mit den Schauspielern! Ich glaube, wir haben nur drei Takes gebraucht. In Zukunft werde ich öfter auf meine Schauspieler hören!

Sprechen wir über ihre Schauspieler. Was halten Sie von Vincent Cassel?

Es ist für mich der ideale Schauspieler! Ich weiss nicht, was es ist, aber er trifft beim Spielen immer den richtigen Ton, den richtigen Ausdruck, den richtigen Blick. Vielleicht ist es, weil ich mich immer selbst in ihm wiedererkenne. Er hat eine unglaubliche Ausdruckspalette. Als Mesrine in L'ENNEMI PUBLIC N° 1 ist er einerseits zerbrechlich und andererseits richtig brutal – und so authentisch! Es ist schwer, über ihn zu sprechen. Ich glaube, unsere Filme sprechen für sich.

Worauf basiert Ihre Beziehung zu ihm?

Respekt, Vertrauen, Zuneigung. Er macht mir während des Drehs oft Vorschläge und ich höre sie mir an. Und wenn ich nicht darauf eingehe und ich keine Zeit habe, ihm das zu erklären, dann ist das für ihn auch in Ordnung. Er versteht einfach, wie es beim Dreh zugeht – vielleicht, weil er selbst schon bei einem Film Regie geführt hat. Wir vertrauen uns gegenseitig bedingungslos. Ich versuche immer,

den Schauspielern ausreichend Möglichkeiten zu geben, sich auszuprobieren. Auch wenn ich schon zufrieden bin, gebe ich ihnen einen weiteren Versuch, wenn sie den wollen (und sie wollen immer), weil ich an ihren Instinkt glaube. Ich glaube sowieso, dass Schauspielführung zu 50% ausserhalb des Sets stattfindet. Denn das Vertrauen, von dem ich sprach, entsteht nicht zwischen «Action!» und «Schnitt!».

Und François Cluzet ?

Der war eine wirkliche Überraschung! Nicht was sein Spiel angeht – wir wissen ja, was er an Emotionen vermitteln kann. Vor allem, was seine Arbeitsweise angeht, hat er mich überrascht. Er arbeitet ganz anders als Vincent. François ist viel konzentrierter und daher auch viel näher an meiner eigenen Arbeitsweise. Er ist wie eine Stradivari – nicht nur, weil er Dinge einzigartig und präzise zusammenfügt. Und wenn man ihn bittet, etwas auf eine ganz bestimmte Art und Weise zu tun (auch, wenn man sie selbst nicht richtig versteht), dann ist das Ergebnis genauso, wie man sich es vorgestellt hat! (Lacht) Ich weiss nicht, wie er das macht! Dahinter steckt eine Spielintelligenz, ein Gefühl für Rhythmus, für die Situation, eine Beherrschung der Figur und ihrer Beziehungen zu anderen. Es war wirklich toll, diese beiden Schauspieler interagieren zu sehen! Ein Filmdreh kann nicht funktionieren, wenn sich die Schauspieler als Stars aufspielen und der Regisseur sich genauso verhält. Aber diese beiden halten sich in erster Linie für Handwerker. Man sucht gemeinsam, und manchmal findet man auch.

Haben die beiden schnell zueinander gefunden, obwohl sie – wie Sie erwähnten – auf komplett verschiedene Weisen arbeiten?

Sie waren sich von Anfang an in allem einig. Wir sind zusammen mit Lisa das Drehbuch durchgegangen und die beiden spielten uns den kompletten Film vor! Was ich sehr mochte, war, dass jeder dem anderen Verbesserungsvorschläge machte. François schlug sogar vor, das Drehbuch mal in der Rolle von Vincent zum Besten zu geben. Da war ich dann sicher, dass es zwischen ihnen funktionieren würde, weil keiner dem anderen eins reinwürgen, sondern sie sich gegenseitig unterstützten wollten.

Sprechen wir nun über Ihre Schauspielerinnen – zuerst über die offensichtliche Offenbarung des Films, Lola Le Lann in der Rolle der Louna.

Ich musste mir 700 Mädchen ansehen bis mir Gigi Akoka, die Castingdirektorin, Lola gezeigt hat. Lola hatte vorher noch nie einen Film gedreht, hatte nicht mal eine Statistenrolle übernommen! Sie hatte sich einfach bei der Agentur eingeschrieben, um mit Werbespots über den Sommer ein wenig Geld zu verdienen. Sobald wir sie ausgewählt hatten, habe ich sie mit verschiedenen Coaches arbeiten lassen, denn sie musste lernen, mit der Kamera umzugehen, dass es verschiedene Blicke verlangt, Abstufungen in der Darstellung von Emotionen, und auch, wie man auf seinen Partner reagiert. Ich wollte, dass sie einerseits authentisch war, und andererseits selbstbewusst neben Profis wie Vincent Cassel und François Cluzet. In ihrem Alter hätte ich das wahrscheinlich nicht gebracht! Ich erinnere mich noch an einen Tag, als Gigi und ich mit Lola zusammensassen – da war Lola noch nicht offiziell für die Rolle ausgewählt – und Vincent kam vorbei. Er wollte sie sehen und hat ihr eine Improvisation vorgeschlagen. Dabei sollte sie ihn anbaggern ... und das Ergebnis war mehr als überzeugend! Am ersten Drehtag begannen wir mit einer Grossaufnahme von ihr am Strand. Ich wusste, dass sie Angst hatte, aber ich wollte ihr keine Gelegenheit geben, darüber nachzugrübeln. Ich glaube, Lola möchte weiter als Schauspielerin arbeiten, und das ist auch richtig so. Sie hat Talent!

Alice Isaaz spielt die wichtige Rolle der Marie, Laurents Tochter.

Alice, Alice, Alice ... Alle reden nur von ihr, und das zu Recht! Es ist ein Segen, mit ihr zu drehen. Ich hatte keinen ihrer bisherigen Filme gesehen, aber ich wusste, dass sie in LA CRÈME DE LA CRÈME von Kim Chapiron, einem Regisseur, denn ich sehr mag und sehr interessant finde, mitgespielt hat. Ich hatte sie ausgesucht, bevor ich den Film von Kim sah. Dann sah ich den Film und es bestätigte meine Wahl. Abgesehen von ihren Qualitäten als Schauspielerin war Alice auch sonst sehr wichtig für meinen Film. Ich habe sie darum gebeten, sich um Lola zu kümmern, ihr zu helfen, sich im Team zu integrieren und sich ein wenig mit ihr zu verbünden. Wenn dieses Tandem nicht funktioniert hätte, hätte auch der

Film nicht funktioniert. Wir brauchten eine Kollaboration zwischen den Schauspielern, keine Konkurrenz. Alice hat all dies getan und noch mehr: sie hat Lola beim Text Lernen geholfen, ihr Erfahrungen weitergegeben und ihre Disziplin. Vor den Dreharbeiten wusste ich, dass Vincent und François mich viel Energie kosten würden, und Lola sowieso. Ich wusste, dass es schwierig werden würde für Alice. Also sagte ich ihr, sie solle zu mir kommen, wenn sie sich vernachlässigt fühlt. Sie ist nicht ein Mal gekommen!

Wie blicken Sie jetzt im Nachhinein auf den Film?

Ich mag den Film sehr. Er war so schwer zu drehen, manchmal sogar schwerer als L'ENNEMI PUBLIC N° 1 . Vor allem bin ich stolz auf die Schauspieler. Mir ist der Traum eines jeden Regisseurs gelungen, eine junge Schauspielerin zu entdecken. Ich konnte Vincent und François einander gegenüber stellen. Und ich konnte die Arbeit mit Alice kennenlernen. Der Film hat mir auch erlaubt, mich einer Generation anzunähern, die für mich vorher ein schwarzes Tuch war. Ich bin 48 Jahre alt, weit ab vom Schuss! Im Grunde hat mir der Film sehr viel gebracht, sodass ich die Beschwerlichkeiten des Drehs ganz vergessen habe. Und was ist geblieben? Ein Film und tolle Schauspieler, das ist alles, was zählt!

Haben Sie schon ein neues Projekt in Vorbereitung?

Ich arbeite an einem zweiteiligen Film über den Marquis de Lafayette, den ich wieder mit Vincent zusammen machen will. Aber das braucht noch Zeit. Ich hoffe, ich bin mit dem Drehbuch bis Ende des Jahres fertig. Vielleicht bekomme ich vorher noch die Möglichkeit, einen anderen Film zu drehen – eventuell in den USA. Auf jeden Fall erscheint dieses Jahr noch mein Film BLOOD FATHER mit Mel Gibson.

INTERVIEW MIT VINCENT CASSEL & FRANÇOIS CLUZET

Wie haben Sie den Film von Claude Berri aus dem Jahr 1977 als Zuschauer wahrgenommen?

Vincent Cassel: Ich erinnere mich vor allem an das Plakat, auf dem dieses junge Mädchen eine Sandburg über dem Gemächt von Jean-Pierre Marielle baut!

François Cluzet: Mich beeindruckte die Darbietung von Victor Lanoux. Zu dieser Zeit ging seine Karriere ja erst richtig los. Sein modernes Spiel hat mich wirklich verblüfft. Ich habe den Film kürzlich erst wieder gesehen und seine Performance wirkt noch genauso modern auf mich wie damals.

VC: Die Darbietung von Marielle hat mich auch beeindruckt – von daher hat wohl jeder von uns beiden die richtige Rolle bekommen!

UN MOMENT D'ÉGAREMENT schein weniger ein Remake, sondern eher eine Art Neuschöpfung, die mit Berris Film nur eine gemeinsame Basis teilt. Oder wie sehen Sie das?

FC: Das scheint mir auch so. Zusammen mit Jean-François Richet und Thomas Langmann haben Vincent und ich viel am Drehbuch gearbeitet. Viele Dialoge entstanden in langen Sitzungen. Mit Lisa Azuelos haben wir auch ausgiebig an den Figuren gearbeitet. Wir wollten etwas erschaffen, das in erster Linie von uns kommt, und nicht bloss ein Remake.

VC: Das Original ist ein Abbild seiner Zeit. Nur damals, 1977, zur Zeit der sexuellen Revolution, konnte man diese Geschichte so leichtfertig darstellen. Heute, 2015, einen Typen von 40, 50 Jahren zu zeigen, der mit einer nicht mal Volljährigen schläft, ist weniger selbstverständlich, sondern politisch unkorrekt. Zu Beginn lag meine grösste Angst darin, einen «Altherrenfilm» zu machen, aber die Tatsache, dass Lisa Azuelos mit von der Partie war, hat mich beruhigt. Zu keinem Zeitpunkt stellt der Film Frauen nachteilig dar, auch nicht Lola Le Lann, die die Rolle der Louna spielt. Meine Figur Laurent sollte nicht als Alphantier rüberkommen, das sich einfach nimmt, was es will und so die Handlung bestimmt.

Ist das auch der Grund dafür, dass in diesem Film das Komödienthafte stärker herausgearbeitet wurde als in der Version von 1977?

FC: Genau. Und auch hier ist Lisa Azuelos' Einfluss von grosser Bedeutung. Von Beginn an steuert meine Figur, Antoine, auf einen extremen, fast schon lächerlichen nervlichen Zustand zu – auch wenn seine Reaktion angesichts dieser brenzlichen Situation mehr als verständlich ist. Sehr schnell sind wir uns darüber einig geworden, dass wir einen leichten und unterhaltsamen Film machen wollten. Und dann diese Kombi, die Antoine und Laurent bilden, ist sehr berührend und hat mir gut gefallen.

VC: Wir waren uns auch darüber im Klaren, dass es zwischen Laurent und Louna keine Liebesgeschichte geben sollte, so wie sie sich im Film von Berri anbahnt. Für mich hätte das nicht funktioniert. Es wäre einfach nicht glaubwürdig gewesen. Unser Film erzählt vor allem von einer verratenen Freundschaft und diesem schwachen Moment, den Laurent Antoine gegenüber niemals rechtfertigen kann.

Damit kommt eine Frage einher, die uns alle betrifft: Bedeutet eine Freundschaft, sich immer alles zu sagen? Muss man sich alles erzählen, wenn man befreundet ist?

FC: Antoine und Laurent sind nicht nur alte Freunde, sie haben auch Töchter im gleichen Alter – was Ihnen wiederum erlaubt, gemeinsam in den Urlaub zu fahren. Sie formen ein Quartett, eine Form von Familie. Ja, sie sind seit sehr langer Zeit Freunde, teilen viele Gemeinsamkeiten, aber Laurents Geständnis wird nicht ohne Folgen bleiben!

VC: Ich glaube, dass man sich in einer Freundschaft sogar mehr Dinge sagt, als in einer Beziehung! Doch kommt der Moment, wo totale Offenheit die gesamte Beziehung verändern würde, sollt man sich fragen: Ist das wirklich nötig? Jemandes Freund zu sein bedeutet auch, ihn vor gewissen Dingen zu bewahren, oder? Und so ein Geständnis kann auch ziemlich feige sein. Denn man legt die Last von den eigenen Schultern auch auf die des anderen.

Die Szene während der Jagd, in der Laurent Antoine alles gesteht, ist grossartig. Man hat den Eindruck, dass Antoine einen Schock erleidet, weil ihm plötzlich bewusst wird, wovor er so lange die Augen geschlossen hat.

FC: Ich glaube, Antoine hatte wirklich keine Ahnung von der ganzen Geschichte, und das macht es ja auch irgendwie wieder komisch! Er sieht nicht, wie Laurent und Louna zusammen Baden gehen, versteht all die Andeutungen nicht. Dieser Typ lebt wirklich in seiner eigenen Welt. Er ist damit beschäftigt, Wildschweine zu jagen, seine Gärtnerprospekte zu lesen, sich von einer Crêpe-Verkäuferin anbaggern zu lassen, während seine Frau mit ihren Freundinnen in den Urlaub fährt! Als er plötzlich mitbekommt, was Laurent getan hat, ist das wirklich hart für ihn. Er hätte es merken sollen, zweifellos, aber ich glaube, er hat es wirklich nicht kommen sehen.

VC : Ja, auch weil er seinem Freund vollkommen vertraut und niemals an ihm zweifeln würde.

FC: Es gibt in dem Film noch eine andere, ziemlich witzige Szene. Und zwar, wenn ich Vincent für seine Ehrlichkeit und Offenheit lobe!

VC: Ich, der ich selbst Töchter habe (François übrigens auch), weiss aus Erfahrung, dass uns unsere Töchter nicht gehören, und dass sie ab einem gewissen Zeitpunkt einfach nur machen, was sie wollen! Und wenn das nun darin besteht, mit deinem besten Freund zu schlafen, kann sie nichts davon abhalten. Vor ein paar Jahren war der Begriff vom Vater als Patriarch der Familie noch viel stärker verankert. Offensichtlich ist das jetzt nicht mehr so, und ich glaube, unser Film zeigt das ganz gut. Und wenn man sieht, wie die beiden Mädels nur an ihren Smartphones kleben, mit Kopfhörern auf den Ohren – das ist genau das, was tausende von Vätern jeden Tag von ihren Töchtern sehen.

FC: Es ist schon komisch. Wir haben mit Lola und Alice über diesen Reiz gesprochen, als junges Mädchen einen reiferen Mann zu verführen. Gerade weil 18-jährige Mädchen ja auch viel reifer als die Jungs in ihrem Alter sind. Aber das Gegenteil gibt es auch: Mit 18 Jahren haben wir uns auch oft vorgestellt, wie es mit einer erfahreneren Frau zusammen wäre.

Reden wir doch über eure zwei jungen Filmpartnerinnen, Lola Le Lann und Alice Isaaz. Ihre Leistungen sind ziemlich verblüffend.

VC: Ja, das stimmt. Lola hatte vorher noch nie einen Film gemacht. Da stand sie nun, mit dieser komplexen Rolle, ohne jegliche Erfahrung. Ich finde, sie hat sich mehr als gut geschlagen, sowohl als Objekt der Begierde als auch als Verführerin. Alice hingegen ist ja quasi Profi. Ich hab mich oft lustig gemacht indem ich ihr sagte: «Du bist wie Jacqueline Maillan, du bist noch für die nächsten 50 Jahre im Business!»

FC: Es stellte sich heraus, dass ich Lolas Vater, der ein sehr angesehener Jazztrompeter ist, ganz gut kenne – aus Bertrand Taverniers Film ROUND MIDNIGHT, in dem ich mitgespielt habe. Ich war sehr froh, dass sie die Rolle bekam, denn sie brachte so eine Frische mit sich, eine Unverbrauchtheit. Ihre

Offenherzigkeit hat mir viel Freude bereitet. Alice hingegen hat ja schon einiges an Erfahrung. Sie weiss genau, was sie in welchem Moment und in welchem Mass vor der Kamera liefern muss.

Sprechen wir über die Rolle der Frauen in UN MOMENT D'ÉGAREMENT. Seien es die beiden jungen Mädchen oder die beiden abwesenden Ex- bzw. Ehefrauen: sie sind es, die die Dinge erkennen, verstehen und lenken.

FC: Marie und Louna ersetzen quasi die Ex- bzw. Ehefrauen und bilden mit Laurent und Antoine eine Art flottes Doppel. Ganz offensichtlich haben sie aber ihre eigenen Bedürfnisse: feiern gehen, ausgehen, nicht allzu viel Zeit mit ihren Vätern verbringen. Antoine ist ständig im Streit mit seiner Tochter. Er hat Angst, dass sie ihm entgleitet, dass er sie verliert. Es geht ihm mit ihr genauso wie mit seiner Frau (die man im Film ja nur übers Telefon wahrnimmt): er streitet sich nur mit ihr und gibt dann schliesslich Laurent gegenüber zu, dass er Angst hat, sie zu verlieren.

VC: Ich habe versucht, den modernen Vater zu geben. Einen, der keinen Streit will, sondern seiner Tochter nahe sein – mit dem Risiko, auch der Tochter seines besten Freundes ein bisschen zu nahe zu kommen!

In einer Szene sagt Marie zu ihrem Vater: « Mit dir kann man nur Mitleid haben. » Was haltet ihr von euren Figuren? Verurteilt ihr sie?

VC: Als ich die Rolle angenommen habe, blieb mir nur, auch Laurents Feigheit zu akzeptieren. Laurent ist willensschwach. Er hat eine Heidenangst und weiss nicht, wie er aus dem Schlamassel, den er sich eingebrockt hat, wieder rauskommen soll. Er wird einfach nicht darüber fertig, was er getan hat. Daraus entspringt auch die ganze Komik der Figur: Er ist das Opfer eines Dilemmas, das er sich selbst eingebrockt hat. Er hatte die Wahl, er hätte sich zusammenreissen können. Und doch hat er sich diesem schwachen Moment hingeeben.

FC: Ich habe schon Probleme, Antoine sympathisch zu finden. Auch wenn ich – wie das bei Schauspielern so ist – das Bedürfnis habe, diese Figur zu verteidigen. Wenn ich ihn verurteilen müsste, würde ich auf seiner Lächerlichkeit beharren – das war ja auch der Grund, warum ich den Film in Richtung Komödie lenken wollte. Wie alle egoistischen Menschen trägt er eine grosse Anspannung in sich. Was ihn rettet, ist diese Illusion einer heilen Familie, die zum Beispiel in der ersten Szene des Films, in der alle harmonisch im Auto sitzen, widergespiegelt wird.

Was sagen sie zur Wahl des Schauplatzes? Dem sonnigen Korsika als Ort, in dem das Fundament dieser improvisierten Familie zu wackeln beginnt?

VC: Ich mag den Ausgangspunkt der Geschichte, wo es nicht um den perfekten Traumurlaub geht, in dem es an nichts fehlt, sondern um den Urlaub zweier Kumpel mit ihren Töchtern in einem stinknormalen Ferienhaus.

FC: Ja, diese dreckige Bruchbude von Antoines Vater, in der Renovierungsarbeiten längst überfällig sind. Man sieht, dass diese Leute nicht im Geld schwimmen. Das ist es auch, was die Mädchen nervt: kein Internet und kein Empfang! Es stimmt: Auch wenn der Strand nicht weit ist, bringt die Geschichte die Figuren dazu, sich in dem Haus zu verschanzen, wie in einer Festung, verloren in der Pampa.

VC: Und dann ist da noch die Identitätsfrage: Antoine ist Korse, sein Vater (mit dem er sich nicht gut verstand) ist dort begraben, und sobald er auf die Insel zurückkehrt, nimmt er den lokalen Akzent wieder an! Da wird ein Druck spürbar, fast schon eine Gefahr, die sich anbahnt.

Wie würden Sie Ihre Zusammenarbeit mit Jean-François Richet beschreiben? François, Sie kannten ihn ja noch nicht als Regisseur.

FC: Die Tatsache, dass Vincent bereits mit ihm gearbeitet hatte, machte es mir leichter, ein Teil des Teams zu werden. Jean-François hat uns sofort sein Vertrauen geschenkt. Nicht zuletzt, weil wir viel mit ihm am Drehbuch gearbeitet haben.

Vincent, für Sie war es ein Wiedersehen nach L'ENNEMI PUBLIC N° 1 .

VC: Ja, durch diese beiden Filme sind wir sehr zusammengewachsen. Ich habe mich noch nie gestritten mit diesem Kerl! Dabei sind wir sehr gegensätzlich. Jean-François kann in manchen Dingen sehr stur sein, denn er begreift sich in erster Linie als Handwerker, der auch auf einen grossen Erfahrungsschatz bauen kann. Aber abgesehen davon ist er sehr offen gegenüber Vorschlägen, vor allem, was die Dialoge angeht. Vertrauen ist essentiell für ihn. Und von dem Moment an, wenn man Teil seines Teams ist, wenn er einen ausgewählt hat, ist alles ganz einfach.

Der komödiantische Teil des Films steht Ihnen beiden sehr gut. Vincent, Sie haben vorher noch nie eine Komödie gemacht, oder?

VC: Ok, ich werde Ihnen jetzt etwas Verrücktes sagen: Ich habe das Gefühl, dem Genre der Komödie eigentlich immer nahe gewesen zu sein – selbst in Filmen wie LA HAINE! Ich bin ein grosser Fan des italienischen Kinos der 1960er Jahre, wo es alles auf einmal gibt: Drama, Sozialrealismus, Komödie... Die Komödie ist nicht nur etwas, das man tut, um witzig zu sein. Es bedeutet, Figuren in Situationen zu führen, über die man lachen kann. Um auf LA HAINE zurückzukommen: Das ist eine italienische Komödie – bis zu dem Zeitpunkt, in dem ich eine Kugel in den Kopf kriege. Als ich den Film im Kino sah, haben die Leute gelacht. Das Gleiche gilt für L'ENNEMI PUBLIC N° 1 : Da gibt es spannende als auch komische Momente. Oder SHEITAN von Kim Chapiron: Für mich war das eine reine Komödie, nur der Grossteil des Publikums und die Kritiker hielten ihn für einen Horrorfilm. Das beweist nur wieder, dass jeder eine andere Art von Humor hat.

FC: Ich sage immer, dass eine Komödie nichts anderes als ein schlecht gemachtes Drama ist. Das Lachen rührt daher, wie lächerlich wir den Ernst der Sache empfinden. Das ist die grosse Lektion eines Louis de Funès, der sich über alles aufregt und sich dadurch lächerlich macht. Ich mag diese Idee, sie ist sehr befreiend. Wenn man in einer Komödie spielt, ist für Narzissmus kein Platz. Und ich muss sagen, Vincent und ich haben uns in UN MOMENT D'ÉGAREMENT ganz gut geschlagen, jede unserer Figuren hat seine lächerlichen Momente. Er in seiner Schuldhaftigkeit und ich in meiner Launenhaftigkeit.

Zum Schluss würde ich gern zurückkommen auf Claude Berri, dem der Film gewidmet ist. Thomas Langmann, sein Sohn, hat diese neue Version des Films produziert. Hat Sie der Geist seines Vaters während der Dreharbeiten begleitet?

VC: Thomas ist nicht oft ans Set gekommen, aber er war dennoch sehr präsent. Man könnte denken, wir nähmen es ihm übel, aber eins muss man ihm lassen: wenn er sich etwas in den Kopf setzt, ist es unmöglich, ihn davon abzubringen! Diesen Film wollte er schon lange machen. Das Projekt hat viele Stadien durchlaufen und mehrmals die Form verändert. Ich glaubte von Anfang an das Projekt. Ich war so froh, als dann Jean- François und François mit an Bord waren. Für mich ist Thomas ein Produzent vom alten Schlag. Einer, der sich entscheidet, etwas durchzuziehen, und dann auch dahinter steht – egal, wie steinig der Weg

wird! Ich mag ihn sehr und vergesse ihm nie, dass er mich diesen Film hat machen lassen – nachdem er mich schon L'ENNEMI PUBLIC N° 1 hat machen lassen.

FC: Thomas hat mir schon vor langer Zeit von dem Projekt erzählt. Ich wusste, wieviel es ihm bedeutete. Er hätte Remakes von so vielen Filmen seines Vaters machen können, aber dieser war in seinen Augen wohl besonders wichtig. Wie Vincent schon sagte, er ist ein sehr hartnäckiger Typ. Auch wenn ich ihn nicht so gut kenne wie Vincent, weiss ich, dass er ein sehr mitfühlender Mensch ist. Thomas Langmann ist eine sehr wichtige Persönlichkeit und ich bin sehr glücklich darüber, dass ich mit ihm arbeiten durfte.

INTERVIEW MIT LISA AZUELOS

Bei ihrem filmischen Repertoire und dem von Jean-François Richet gibt es eigentlich keine Überschneidungen. Wie konnte Ihre Zusammenarbeit am Drehbuch zu UN MOMENT D'ÉGAREMENT so gut funktionieren?

Die Idee der Zusammenarbeit ging von Jean-François aus. Die Themen, die der Film behandelt, interessieren mich sehr – vor allem das Erwachsenwerden, das ist ja sozusagen mein Spezialgebiet. Und dann noch Männer im Urlaub! Der Film klingt für mich wie eine Mischung aus LOL (LAUGHING OUT LOUD) und WEEKEND! Ich mag solche Geschichten. Moderne Väter, die sich um ihre Töchter kümmern. Ausserdem liebe ich die bisherigen Arbeiten von Jean-François und wir haben uns sofort super verstanden.

Im Gegensatz zu dem Film von Claude Berri von 1977 gaben Sie dem Remake eine leichtere Note, was ihn zu einer echten «Dramödie» macht.

Von Anfang an waren sich alle darüber einig, dass der Film nur so funktionieren würde – einschliesslich Thomas Langmann. Ich habe nicht das Bedürfnis, platte Komödien oder romantische Komödien oder «Dramödien» zu machen. Mich interessieren menschliche Komödien. Wissen Sie, selbst bei Beerdigungen kann es Grund zum Lachen geben, genauso wie es bei Hochzeiten Grund zum Weinen geben kann. Man kann nicht von vornherein einer Situation eine feste Emotion zuschreiben. Das hängt immer vom konkreten Moment ab!

Was war Ihnen beim Schreiben der neuen Version am wichtigsten?

Ich habe beim Schreiben eine Regel: Niemals eine Figur verurteilen, sondern lieber versuchen, sie zu verstehen! Was mich am meisten interessierte, war, dass Laurent (Vincent Cassel) etwas vollkommen Unverständliches tat, das es aber trotzdem zu rechtfertigen galt. Eine Erklärung dafür zu finden, fand ich sehr spannend.

Hat Sie die Auswahl des Casts für den Film beim Schreiben beeinflusst?

Natürlich! Das ist ein Unterschied wie bei Kleidung von der Stange und einem massgeschneiderten Anzug! François kannte ich schon von UNE RENCONTRE und Vincent aus AINSI SOIENT-ELLES. Ich kannte die beiden also schon ziemlich gut, was mir erlaubte, mich ihnen komplett anzupassen. Ich wusste, wie weit sie gehen können. Eine Komödie kann man noch so schön in Szene setzen, aber wenn der Cast nicht stimmt, bringt das überhaupt nichts. Bei diesem Film hatten wir das Glück, uns

auf Schauspieler stützen zu können, die die Geschichte tatsächlich tragen können. So konnten wir den Geist der 1970er-Jahre auf 2015 übertragen!

Ihre Arbeit endete nicht mit Beginn der Dreharbeiten.

Ich bin ab und zu auch am Set gewesen. Jean-François ist ein grossartiger Regisseur, deshalb war es mir immer eine Freude, dorthin zu gehen. Und wenn ich vor Ort eine zündende Idee hatte, war Jean-François meistens gleich damit einverstanden. Ich mag es, wenn die Schauspieler ihren Teil zum Drehbuch beitragen. So wird das Ergebnis am Ende immer besser. Denn sie wissen ja am besten, wie sie Dinge ausdrücken müssen.

Wie war es, schliesslich den fertigen Film zu sehen?

Ich war sehr stolz! Ich glaube wirklich, dass wir sehr gute Arbeit geleistet haben! Der Film ist einerseits eine neue Version von Claude Berris Film, andererseits hat er aber auch etwas ganz Eigenes, Zeitgenössisches. Meiner Meinung nach ist der Film sehr eng mit unserem heutigen Zeitgeist verbunden, und das ist mir bei allen meinen Filmen sehr wichtig. Ich glaube nicht, dass wir uns irren in der Weise, wie wir die jungen Mädchen und ihre Väter darstellen. Der Film wird auch seinem Titel gerecht: UN MOMENT D'ÉGAREMENT – wörtlich: „Ein Moment der Verirrung“ bzw. „Ein schwacher Moment“, mit dem man leben muss. Ich finde das sehr menschlich.

Jean-François Richet hält die Zusammenarbeit mit Ihnen für eine der wichtigsten Begegnungen seines Lebens – was die Karriere betrifft als auch persönlich. Haben Sie Lust, wieder mit ihm zusammenzuarbeiten?

Natürlich! Jean-François ist jemand, mit dem man sehr schnell einen Weg findet, Dinge zu verwirklichen. Glauben Sie mir, ich sage das nicht nur so: Wir zwei liegen wirklich auf einer Wellenlänge.

INTERVIEW MIT THOMAS LANGMANN

Warum haben Sie aus all den Filmen Ihres Vaters Claude Berri ausgerechnet UN MOMENT D'ÉGAREMENT für ein Remake ausgewählt?

Das Original ist fast 40 Jahre alt. Meiner Meinung nach ist es der einzige Film, der ein tatsächlich universelles Thema hat, und ich wollte eine zeitgenössische Version davon machen. Von all den Filmen meines Vaters ist dies auch der einzige, den ich mir getraut habe, anzurühren. 1984 hatte er schon einmal sein Einverständnis für ein Remake gegeben, doch das Ergebnis war ziemlich enttäuschend: SCHULD DARAN IST RIO von Stanley Donen mit der jungen Demi Moore. Ausserdem habe ich auch eine Tochter und das Thema interessierte und berührte mich sehr.

Es ist interessant, dass in der Filmografie Claude Berris der Film sicher nicht der erfolgreichste war, aber der, an den man sich am meisten erinnert.

Ich glaube, das liegt vor allem an den Darbietungen von Victor Lanoux und Jean-Pierre Marielle. In der neuen Version wollte ich auch unbedingt zwei grosse Schauspieler einander gegenüberstellen. Das ist übrigens auch ein Prinzip des Autorenfilms, aber man kann es auch auf populäre Komödien anwenden. Unser Film ist nicht LES VISITEURS mit Christian Clavier und Jean Reno oder LA CHÈVRE mit Gérard Depardieu und Pierre Richard. Aber – so hoffe ich – eine tragische Komödie, die ein breites Publikum berührt.

Wie ist Jean-François Richet zu dem Projekt gekommen?

Auf Umwegen! Ich habe zuerst Vincent Cassel an Bord geholt und dann nach einem Regisseur Ausschau gehalten. Oder vielmehr nach einer Regisseurin, denn ganz am Anfang dachte ich eigentlich an Maiwenn. Das hat aber nicht geklappt. Dann kam Jean-François auf mich zu. Er mochte das Original von 1977 sehr und ich nehme an, dass Vincent ihm von unseren Plänen erzählt hat. Am Anfang konnte ich ihn mir überhaupt nicht als Regisseur einer Komödie vorstellen – ich kannte ihn ja noch von L'ENNEMI PUBLIC N° 1 . Doch dann hat er mich von seiner Motivation und seinen Ideen überzeugt.

Warum erschien Ihnen Vincent Cassel so passend für die Rolle des Laurent?

Ich wusste, dass er perfekt ist für die Rolle. Es war eher ein Bauchgefühl, eine innere Gewissheit. Und bis jetzt hat noch niemand sein komödiantisches Potenzial zu nutzen gewusst. Und das ist riesig! Ich wollte ihn auch weniger heroisch und dafür ein bisschen feige zeigen, ganz anders als in den meisten seiner bisherigen Filme. In UN MOMENT D'ÉGAREMENT kann er sich nicht hinter einer Maske verstecken wie in LA BELLE ET LA BÊTE von Christophe Gans.

Aber auch François Cluzet ist grossartig in seiner Rolle des Antoine, neurotisch und mit verschlossenen Augen.

Neben Vincent Cassel brauchten wir unbedingt einen Schauspieler vom gleichen Kaliber. Auch mein Vater hat auf das starke Duo Marielle- Lanoux gesetzt. Es gibt auch andere solcher starken Kombis wie Lanvin-Giraudeau oder Depardieu-Dewaere. François und Vincent – die zwei unserer grössten Stars hier in Frankreich sind – haben noch nie zuvor Seite an Seite gespielt.

Was sagen Sie zu den beiden jungen Schauspielerinnen, Lola Le Lann und Alice Isaaz?

Jean-François war es, der die wunderbare Lola entdeckte! Was Alice angeht waren wir uns sehr schnell einig. Ich gebe zu, am Anfang hab ich mir wegen der beiden ein wenig Sorgen gemacht. Ganz einfach, weil Lola noch nie zuvor einen Film gemacht hatte, und sie unbedingt mit Alice als Duo funktionieren musste. Aber ich habe dem Regisseur bei seiner Entscheidung vertraut und bin auch sehr froh darüber! Denn das Ergebnis stimmt!

Jean-François Richet hat Sie dafür gelobt, dass Sie ihn haben arbeiten lassen, ohne ständig einzugreifen, und betonte den gegenseitigen Respekt, auf dem ihre Beziehung basiert.

Ich habe vollstes Vertrauen in ihn und seine Arbeitsweise. Es ist nicht meine Aufgabe, ihm zu sagen, wie er die Dinge zu tun hat. Dann kann ich den Film ja auch gleich selbst machen. Ich würde mir allerdings nie trauen, mit meinem Vater in direkten Vergleich zu treten! Wenn ich einen Regisseur wie Jean-François engagiere, dann nur, weil er sich bereits als würdig erwiesen hat. Also ist die Rollenverteilung klar: Es wird sein Film. L'ENNEMI PUBLIC N° 1 war ein Projekt, das ich schon ewig mit mir rumgetragen habe, und als ich dafür Jean-François als Regisseur engagierte, war das in vollem Vertrauen.

Ist es heutzutage schwer, einen Film wie UN MOMENT D'ÉGAREMENT zu stemmen? Es ist ja nicht mehr 1977 und man kann sich vorstellen, dass das Thema heute ein bisschen abschreckend wirkt.

Schon irgendwie. Aber die Tatsache, dass Vincent Cassel und Jean- François schon früh mit an Bord waren, hat sehr geholfen!

Was glauben Sie, wie der Film aufgenommen werden wird? Sind Sie aufgeregt?

Man hat schon ein wenig Angst. Denn wie wir wissen, kann das Schicksal eines Films heutzutage sehr schnell besiegelt werden, da er selten Raum zur Entfaltung bekommt. Man sagt, heutzutage macht das Datum den Film und nicht der Film das Datum (zu etwas Besonderem). Ich habe beschlossen, zuversichtlich zu sein, denn ich finde, der Film ist sehr gelungen!

CAST & CREW

Regie	Jean-François Richet
Drehbuch	Jean-François Richet, Lisa Azuelos
Produktion	Thomas Langmann
Kamera	Robert Gantz, Pascal Marti
Schnitt	Hervé Schneid
Ton	Jean Minondo
Ausstattung	Emile Ghigo
Darsteller	Vincent Cassel, François Cluzet, Lola Le Lann, Alice Isaaz